



Weitere Antworten zum Tertial Radiologie am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein:

- 22% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 70% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 10% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 90% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.
- 13% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 63% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 44% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine kostenlose Unterkunft gestellt.



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 6

Gut war

- Rotation durch viele Gebiete gibt guten Überblick über alle Gebiete in der Radio. Der eigene Zugang zum selber Befunde schreiben ist super! Assistenten überall sehr nett und gewillt einem Sachen zu zeigen. PJ-Unterricht war regelmäßig und gut.
- Die Möglichkeit von Anfang an Befunde zu schreiben war sehr gut! Die Betreuung auch durch die Oberärzte ist sehr gut, es war immer möglich Befunde durchzusprechen, technische Fragen o. ä. zu klären. Man war bei Interventionen immer willkommen und es wurde viel erklärt. Die freie Rotation durch alle Abteilungen bietet einen super Überblick.
- die regelmäßigen Fortbildungen, das nette Arbeitsklima
- Eigenes Arbeiten war zur jeder Zeit möglich und erwünscht (eigener ORBIS-Zugang).
- Insgesamt war es ein sehr lehrreiches PJ-Tertial, welches sich durch einen hohen Anteil an selbstständiger Arbeit unter sehr guter Betreuung auszeichnete. Es war von Anfang an möglich, eigene Befunde zu schreiben und diese im Anschluss zu besprechen. Dadurch war der Lerneffekt groß und man wurde in die ärztliche Tätigkeit des Teams integriert. Es war außerdem möglich, in alle Abteilungen zu rotieren. Dadurch hatte man neben dem Röntgen, CT und MRT, auch die Möglichkeit Einblicke in die Kinderradiologie, Neuroradiologie, Angiologie und Mammographien zu gewinnen. Außerdem bestand z. T. die Möglichkeit bei Ultraschalluntersuchungen den Patienten im Vorwege selbstständig zu sonographieren und dann im Anschluss bei der eigentlichen Untersuchung mit einem ärztlichen Kollegen seine Ergebnisse zu vergleichen. Bei Schockräumen konnte man bei den Sonographien immer zuschauen. Die PJ-Seminare fanden regelmäßig statt und sind kein einziges Mal ausgefallen. Die Inhalte waren von hoher Relevanz und die Seminare haben immer viel Spaß gebracht. Außerdem war es möglich, eigene Wünsche bzgl. der Themengestaltung zu äußern, auf welche dann auch eingegangen wurde.
- Man bekommt einen eigenen Orbis-Account und kann damit selbst befunden. Die PJ-Seminare finden regelmäßig statt. Insgesamt lernt man fachlich wirklich viel!! Besonders die Assistenzärzte sind sehr hilfsbereit.

Verbessert werden könnte

- Wir durften nicht alle am Ende unsere 20 Tage Urlaub nehmen, um fürs Examen zu lernen, sondern nach Verhandlungen mussten bis Mitte Januar immer 2 PJler da sein. Wirklich großes Minus! Kein Studientag. Falls man mal 20 Min. früher vom verantwortlichen Arzt nach Hause geschickt wurde, durfte man sich nicht von der Sekretärin erwischen lassen! Sekretärin hat in der Abteilung völlig überzogene Kompetenzen. Bei Rotation ins Mammazentrum, das mit zwei Halbtagskräften besetzt ist, wurde erwartet, dass man, obwohl ab 14h nichts mehr passiert, die Zeit bis 16.30h absitzt. Ständig wurde betont, wie viel mehr Arbeit wir als PJler sind, obwohl wir motiviert waren, viele Befunde geschrieben haben und auch viele Fälle in den Frühbesprechungen präsentiert haben. Insgesamt hatte man das Gefühl, dass von der Klinikleitung aus ein Misstrauen gegenüber den PJlern, schon bevor wir angefangen hatten, bestand, das wir trotz motivierter Mitarbeit nicht abbauen konnten.
- Es wäre schön, wenn man z. T. ein Feedback zu den erstellten Befunden bzw. gehaltenen Vorträgen bekommen hätte. Man hätte dadurch sicherlich den ein oder anderen Lerneffekt bzgl. Schwerpunktsetzung/fachlicher Relevanz gehabt.



- Die Kontrollmechanismen bezüglich der Anwesenheit sind ein wenig übertrieben. Sicher gibt es 'Geist-PJler', aber es wäre schön, wenn einem so viel Vertrauen entgegen gebracht würde, dass man nicht einen Rotationsplan, jeden einzelnen Fehltag und am Ende noch mal die Bestätigung einreichen muss, dass man auch wirklich auf den Stationen war. Wenn man von ärztlicher, teilweise oberärztlicher Seite früher (15:45 Uhr) in den Feierabend entlassen wird, wäre es einfacher, wenn nicht der Satz folgen würde 'lasst euch nicht erwischen'. Insbesondere eine klare Regelung für Bereiche, in denen ab 14 Uhr kein Programm mehr ist, wäre sinnvoll. Sehr ärgerlich ist, dass es nicht möglich ist 20 Fehltage am Ende des Tertials zu nehmen. Dass Studenten hier gebraucht werden (z. B. zum Braunülen Legen im CT) ist sicher richtig, jedoch sehr ärgerlich, dass das im dritten Tertial zu Lasten der STEX-Vorbereitung geht. Fürs Braunülen Legen muss es andere Möglichkeiten geben. Gerne mal Rücksprache mit dem LPA, welche Regelungen es zu Fehlzeiten gibt.
- Es wäre nett, wenn man sich die letzten 4 Wochen seines Tertials zur Prüfungsvorbereitung nehmen könnte, da man sich mit dem Kopf in den letzten Wochen mit nichts anderem beschäftigen kann.
- Man sollte seinen Urlaub nehmen dürfen am Ende des Tertials. Wir PJler sparen uns den Urlaub schließlich nicht 1 Jahr auf, um in den Urlaub zu fahren (schön wär's ☺), sondern weil wir die Zeit brauchen, um fürs Examen zu lernen. Die Radiologie scheint neuerdings die einzige Klinik zu sein, die den Resturlaub nicht genehmigt, dies aber nicht vorher im PJ-Profil ankündigt. Auch zwischen Weihnachten und Silvester mussten wir antreten. Wenn das Argument, dass PJler in der Radiologie mehr Arbeit machen als im Arbeitsalltag unterstützen, wirklich ernst gemeint ist, dann sollen die Radiologen doch froh sein, wenn wir nicht mehr da sind am Ende des Tertials. Ich denke es geht wohl eher darum, dass jemand da ist, um die Braunülen im CT zu legen..... ob das meine Hauptlernziele im Wahlfach allerdings abdeckt, wage ich zu bezweifeln. Ich habe das Gefühl, die Radiologen ruhen sich auf ihren guten Evaluationen neuerdings etwas aus! Schade! Ich hätte mir auch etwas mehr Feedback gewünscht zu geschriebenen Befunden und den vielen Fällen des Tages, die man während des Tertials vorträgt. Dass die Sekretärin den PJlern ständig auflauert, ist auf Dauer auch etwas nervig.